

Predigt am 2. Advent

10.12.2023

Textgrundlage: Aus Offenbarung 3

Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe:

Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auf tut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf:

Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.

Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen.

Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme! Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihm schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen.

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!

Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!

Friede sei mit euch und Gnade von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird.
Amen.

Ich verkrieche mich in meiner Kapuze. Der Wind ist schneidend kalt und ich warte auf den Bus. Verspätung, vermutlich, Winter in Deutschland kommt immer plötzlich und unerwartet. Schneeflocken versuchen zu tanzen. Taumeln aber eher und verwehen schnell. Der Wind ist stärker. Meine Augen tränen. Die Nase läuft. Ich schniefe und verkrieche mich in meiner Kapuze. Unter der Kapuze trag ich eine Mütze und unter der Mütze eine Krone. Ich weiß, dass sie da ist, sehen kann sie heute niemand.

Die Kälte schneidet ins Gesicht. Kalt ist die Zeit geworden. Die Welt auch. Im eisigen Ostwind stehend, denke ich über Zärtlichkeit nach, über glitzernde Krönchen und über Hoffnung.

Wo sind die hin, wenn die Zeit kalt wird und die Welt auch. Wenn die Opfer der Kälte keine Namen mehr tragen, wenn sie unzählbar werden die kalten Sorgen, die die Herzen so vieler Menschen schwermachen und ihre Kronen in stumpfem Glanz verblassen lassen?!

Ich verkrieche mich in meiner Kapuze. Der Bus verspätet sich reichlich – heimgehen oder warten? Tee trinken und schwänzen oder zu spät ankommen? Ich entscheide mich für geduldiges Warten in der schneidenden Kälte. Und: Ich warte nicht allein. Neben mir ein junges Mädchen, Kopfhörer über der Krone auf den Ohren, die Knöchel frei, ich friere noch ein wenig mehr bei dem Anblick der nackten Fesseln. Auf der Bank sitzt ein alter Herr, Stock und Hut, stehn ihm gut, seine Krone ist gut geschützt vor dem Schneetreiben.

Ich stelle mir vor, dass das junge Mädchen am Abend mit seiner Familie „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ schaut. Es gibt Popcorn alle und diese alte Geschichte vom Mädchen, dass stiefmütterlich behandelt wird von den Seinen, seine Hoffnung aber nie verliert, weil es von

den Tieren geliebt und umsorgt ist. Jenes Mädchen, das schließlich eine Krone trägt, weil der Prinz sich zärtlich verliebt und so lange sucht, bis er Aschenbrödel findet. Dann trägt sie aufrechten Hauptes die Krone und ist glücklich.

Lieblingsfilme im Advent. Der alte Mann mit Stock und Hut schaut mit seinen Enkelkindern vielleicht den „Kleinen Lord“. Jene Geschichte vom kleinen Jungen, der plötzlich adelig wird und das Herz des hoffnungslos griesgrämigen Großvaters durch kindliche Zärtlichkeit erweicht. So lange bis des Großvaters Krone zu funkeln beginnt. Jene Krone, die er zu tragen vergessen hatte und die er nun wieder mit Verantwortung trägt.

Noch immer kein Bus. Ich beschließe später gleich nachzuschauen, wann die Lieblingsfilme dieses Jahr laufen. Wie sehr lebt doch diese Zeit vom immer Gleichen, denke ich. Wie sehr rührt sie das immer Gleiche in mir an. Wie sehr rühren mich die immer selben Dinge zu Tränen – die hoffnungslose Kälte der Welt und die kitschig-zärtlichen Filme auf dem Bildschirm.

Das junge Mädchen neben mir hat keine Asche auf den Wangen. Und der alte Herr schaut gar nicht griesgrämig. Dennoch ertappe ich mich im Blick auf die beiden dabei, dass ich gerne einmal diejenige wäre, die ein Aschenbrödel aus seinen Sorgen, Missbräuchen und Traurigkeiten löst. Wie gern würde ich einem traurigen Kind seine Krone putzen und sie ihm wieder aufsetzen. Dann mit ihm vor dem Spiegel stehen und zusammen das Lachen wieder lernen.

Und wie gern würd ich einen Griesgram aus seinem verschwurbelten Gedankenkarussell befreien. Ihm zeigen, dass die Welt mehr Farben hat als schwarz und weiß. Ihm zärtlich ein Krönchen auf seine Glatze setzen und dann mit ihm ein Feierabendbierchen trinken.

Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!

Siehe, ich komme bald... Leider nicht die Worte des Busfahrers. Langsam versinkt um uns herum alles in stillem Weiß. Menschen brauchen andere Menschen, die ihnen zeigen, wie wertvoll sie sind. Die ihnen zeigen, was in ihnen steckt. Die ihnen Zärtlichkeit geben, Kronen aufsetzen und Hoffnung schenken. Davon erzählen die Lieblingsfilme im Advent.

Und wenn keiner da ist? Wenn kein Mensch da ist, nirgends? Was dann?

Dann gilt auch mir, was der Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibt:

Du hast eine kleine Kraft. Halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!

Ich schniefe und verkrieche mich in meiner Kapuze. Unter der Kapuze eine Mütze, unter der Mütze eine Krone. Ich weiß, dass sie da ist. Weiß es, seitdem einer zu mir sagte:

Freue dich Welt, dein König kommt! Freu dich, Juliane, dein König kommt, freue dich Johanna, Rita, Ilse, Diethelm, freue dich Bernd, Karen, Clara, dein König kommt! Wenn Gott König ist und das ist er, wir singen im Advent, vom Herrn der Herrlichkeit, dem König der Barmherzigkeit! Wenn Gott also König ist und wenn wir seine Kinder sind, dann sind wir doch nichts anderes als Prinzen und Prinzessinnen. Und dann tragen wir alle eine Krone, na klar. Die Pfarrerin und die Konfis, die Kinder und die Eltern, die Omas und Opas und alle Nachbarinnen auch! ...das hat mal mir wer gesagt, der viel kleiner war als ich.

Du hast eine kleine Kraft. Halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!

Ich schniefe und verkrieche mich in meiner Kapuze und so langsam nimmt meine Predigt Gestalt an, während ich da im Schneetreiben noch immer auf den Bus warte. Meine Krone ist klein und leicht und ich brauch nur eine kleine Kraft, um sie zu tragen. Brauche jene kleine Kraft, die mir oft zu klein vorkommt, um irgendwen oder irgendetwas in Bewegung zu setzen. Aber diese kleine Kraft, diese *mykra dynamis*, sie ist Teil der *dynamis* Gottes – ein Teil seiner Kraft und Macht und damit macht sie mich zu einer mächtigen kleinen Prinzessin.

Der Bus biegt vorsichtig um die Ecke. Und wie alle andern auch, die dieser Tage mit den Öffentlichen unterwegs sind, bin ich ärgerlich und erleichtert zugleich. Leider sorgt mein Krönchen nicht dafür, dass ich im Besitz eines Chauffeurs oder eines Helikopters bin. Mein Königs-Vater ist eben nicht von dieser Welt. Wohnt in keinem Palast und hat kein Geld wie Heu. Dafür hat er Liebe im Überfluss und Vergebung bis zum Abwinken und eine so bunte Kinderschar, dass keines von uns jemals allein sein müsste. Dafür allerdings müssen auch wir sorgen, dafür und für das Wissen um die Kronen, die wir tragen.

Und dann wird aus dem lapidaren Kalenderspruch, der im Überfluss auf Postkarten zu finden ist, dann wird daraus eine tiefe Glaubenswahrheit, eine von Hoffnung getragene Wirklichkeit für alle Gotteskinder: Hinfallen – Aufstehen – Krönchen richten – weitergehen! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser Verstehen, der halte unsern Verstand wach und unsre Hoffnung groß und er stärke unsere Liebe. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im Dezember 2023